

Zeugen einer unruhigen Zeit. Die Plakatsammlung des Stadtarchivs Waidhofen

Von Eva Zankl

Die Geschichte des Plakates als Informationsmedium ist eng verbunden mit der Erfindung gedruckter Buchstaben, auch wenn erste Vorläufer schon in der Antike zu finden sind. Auch dort gab es bereits beschriebene Tafeln, die Gesetzestexte oder Bekanntmachungen auf öffentlichen Plätzen zum Aushang brachten. Doch erst im 16. Jahrhundert entstand jene Form des beschriebenen Papiers, das als Flugzettel an Häuser geklebt wurde. Das französische Wort plaque = Täfelchen oder plaquere = Anschlag definierte eine Information, die in Form von Wort und Bild an einen anonymen Betrachter weiter gegeben werden sollte, ohne unmittelbare Kontrolle, ob die Botschaft den erhofften Empfänger erreichte. ¹

Mit der aufkommenden Industrialisierung und dem wirtschaftlichen Wettbewerb entwickelte sich das Plakat nicht zuletzt aufgrund der neu entwickelten Farb lithographie und der Möglichkeit der günstigen Massenproduktion auch zum wirksamen Medium der Werbung. Die Herstellung der Plakate wurde mit wachsendem Erfolg bald von bekannten Künstlern und Graphikern übernommen und erhob das Plakat in der Belle Epoque des ausgehenden 19. Jahrhunderts besonders in Frankreich zum Kunstwerk.² Nach dem 1. Weltkrieg erkannte die Industrie jedoch schnell, dass die Gestaltung von Plakaten weniger der Kunst als vielmehr der Gewinnoptimierung und damit den Gesetzmäßigkeiten der Werbepsychologie verpflichtet war. In genau diese Jahrzehnte zwischen Zusammenbruch und Neuorientierung fällt auch die goldene Zeit der österreichischen Plakatgraphiker, die auf ihre Weise dazu beitrugen, die schwierigen Jahre der Zwischenkriegszeit zu gestalten – aus der Rückschau nicht immer in verantwortungsvoller Art.

Viele Plakate aus dieser Zeit, die im Stadtarchiv Waidhofen lagern, waren Bestandteil der politischen Propaganda der großen Parteien in Österreich und daher bundesweit an den Plakatwänden zu finden. In ihrer hoch qualitativen und sicher auch psychologisch wirksamen, graphischen Gestaltung haben sie bis heute nichts an Faszination verloren. Daneben gibt es Plakate, die Veranstaltungen in Waidhofen

¹ Jobst-Rieder, Marianne; Politische Plakate in Österreich im 20. Jahrhundert; pdf; www.onb.ac.at/koop-poster/projekte/Oesterr_Platatgeschichte.pdf ; S. 3

² Jobst-Rieder, Marianne; S. 4 und 5

ankündigen und mit ihrem Inhalt die historischen Ereignisse dieser Zeit ergänzen oder manchmal auch eine fast biedermeierlich wirkende Gegenwelt präsentieren. Einige dieser Beispiele sollen die Jahre zwischen 1918 und 1938 dokumentieren.

Nach dem Untergang der Habsburgermonarchie 1918 blieb Österreich als Rumpfstaat zurück, der seine Agrargebiete an Ungarn und seine böhmischen Industriegebiete an die Tschechoslowakei verlor und sogar auf einige der deutschsprachigen Randgebiete wie Südtirol und das Kanaltal verzichten musste. Zurück blieb ein Staatsgebilde, das mit enormen wirtschaftlichen und strukturellen Problemen zu kämpfen hatte und dem fehlenden Glauben der Bevölkerung an dessen Überlebensfähigkeit. Daher kann man für diese ersten Jahre den Versuch aller Parteien verzeichnen, bei der Überwindung der drängendsten Probleme zusammen zu arbeiten.³ Doch da der jungen Republik der erhoffte Zusammenschluss mit dem Deutschen Reich verwehrt worden war und die Identifikation mit dem eigenen Staatsgebilde fehlte, brachen die weltanschaulichen Gegensätze bald wieder umso heftiger hervor und die Schlachten um die Gunst der Wähler wurden umso aggressiver und graphisch beeindruckender geschlagen.

Die Neuordnung nach 1918 hatte die politische Bühne verändert. Vor allem die Sozialisten konnten sich zum ersten Mal in Österreich als staatstragende Partei etablieren. Dies gelang ihnen besonders in Wien und den Industrieregionen, wo sie von der Arbeiterschaft getragen wurden.⁴ Neben der Förderung von



gruppenbildenden Organisationen, wie Gewerkschaften und Sportbewegungen konnte die SPÖ auch noch in weiteren Bereichen punkten. Ein anderes Frauenbild als die Christlich-Sozialen brachte ihnen großen Zulauf bei den gebildeten Frauen, die nach der Erlangung des Wahlrechts nun auch selbstbewusst ihre Rechte einforderten. Das auffallende Veranstaltungsplakat für den Frauentag, lediglich in den drei Grundfarben schwarz, rot und weiß gehalten, beeindruckt

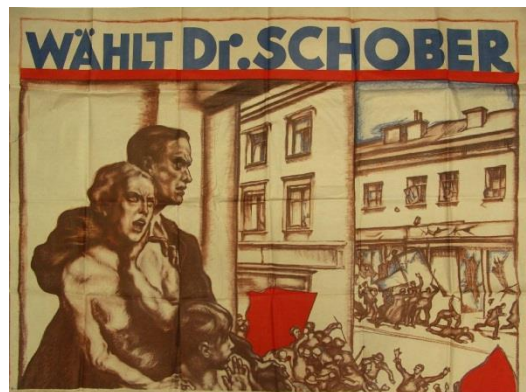
³ Gutkas, Karl; Geschichte des Landes Niederösterreich, NÖ Pressehaus, 3. Aufl., St. Pölten 1973. S. 502

⁴ Vgl. Hanisch, Ernst, Der lange Schatten des Staates; Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, in: Österreichische Geschichte, Ueberreuter Verlag, Wien 1994; S. 280; Besonders in Wien bewirkte ein straffes Wiederaufbauprogramm mit günstigen Gemeindewohnungen und ein starkes Kollektivvertragsrecht eine enorme Bindung der Arbeiterschaft an die Sozialdemokratie.

nicht nur durch seine Farbgestaltung sondern auch durch die äußerst modernen Forderungen nach Gleichstellung der Frauen im Familien- und Ehe recht, sowie eine Absicherung im Alter. Interessant ist auch eine gewisse Anlehnung an Mariendarstellungen, deren Heiligenschein hier jedoch durch den Strahlenkranz des Sozialismus ersetzt wird.

Die desolante Wirtschaftslage versuchte der christlich-soziale Kanzler Ignaz Seipel, nachdem er seine Partei aus der Koalition mit den Sozialisten gelöst hatte, durch eine Völkerbundanleihe und die Einführung der Schillingwährung in den Griff zu bekommen. Doch die verringerten Realeinkommen und die schlechte Arbeitsplatzsituation erzeugte heftige Gegenreaktionen, die schließlich in einem Attentat am Bundeskanzler gipfelten.⁵

Der fehlende Konsens bei den großen Parteien wurde durch paramilitärische Selbstschutzverbände verstärkt, die sich aus ehemaligen Frontkämpfern rekrutiert hatten, und nicht entwaffnet worden waren. Auf Seiten der Sozialistischen Partei war dies der republikanische Schutzbund, während die Heimwehr als Sammelbecken für christlich-sozial oder national gesinnte Gruppierungen für die politische Rechte aktiv war. Der scharfe Konfrontationskurs der Regierung Seipel gegen die Sozialdemokratie und deren Demonstrationen gegen Inflation und Arbeitsplatzmangel trugen zur politischen Eskalation der nächsten Jahre bei, an der diese Kampfverbände nicht unerheblich beteiligt waren. Die immer gewaltsamer ausgetragenen Zusammenstöße erreichten



schließlich einen neuen Höhepunkt in Schattendorf (Bgl.), der 2 Todesopfer forderte. Der darauf folgende Freispruch der angeklagten Heimwehrvertreter führte am 15. Juli 1927 zu Demonstrationen der Sozialisten, in deren Verlauf der Justizpalast in Wien in Flammen aufging. Die in die Menge schießende Polizei hinterließ ein blutiges Schlachtfeld, wobei die notwendige Abrüstung der Wehrverbände, um weitere Kampfhandlungen zu vermeiden, leider unterblieb. Das

⁵ Hanisch, Ernst, S. 286

Wahlplakat für die Nationalratswahl 1930 mit dem dämonisierten Sozialisten, der mit der Fackel in der Hand den Weltbrand auslöst, erinnert an den Brand des Justizpalastes, der sich wohl wie kaum ein anderes Ereignis dazu eignete, den politischen Gegner anzuprangern. Die damals gerade aufkommende Fotoillustration bei Flugschriften und Zeitungen konnte in den grellsten Farben das Szenario von Brandstiftung und Aufruhr vermitteln und zeigt, wie verhärtet die politischen Fronten zu jener Zeit bereits waren.⁶

Auch Waidhofen, das in diesen Jahren oft Spiegelbild der gesamtösterreichischen Geschehnisse war, blieb von den Unruhen dieser Jahre nicht verschont. Schon vor 1927 hatten die Forstarbeiter der Rothschild-Domänen gestreikt und auch die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte des Marienhofes von Kommerzialrat Weitmann mussten von der Gendarmerie beruhigt werden.⁷ In der Stadt hatten die Unruhen



des Jahres 1927 ein Gefühl der Unsicherheit hinterlassen. Die regelmäßigen Aufmärsche der Heimwehr („Hahnenschwänzler“) durch die Stadt, provozierten die politisierte Arbeiterschaft der umliegenden sozialistisch und kommunistisch geprägten Industriegemeinden im Ybbstal und ließen die Situation in der Stadt wie ein Pulverfass erscheinen. Beim „Roten Putsch in Waidhofen“, der durch die Freisprüche von Schattendorf ausgelöst wurde, zogen bis zu 1000 Arbeiter aus den Industriesiedlungen Böhlerwerk und Kematen nach Waidhofen und besetzten das Rathaus, um die Entwaffnung des Bürgerkorps zu fordern, das jedoch zu dieser Zeit nur noch als Name Bestand hatte und ohnehin nie eine kämpferische Funktion hatte.⁸

Mitten im zaghaften wirtschaftlichen Fortschritt wurde Österreich von der Weltwirtschaftskrise getroffen, die ihren Ausgangspunkt in den Vereinigten Staaten hatte. Die Anfälligkeit eines durch Aktien und Kredite künstlich aufgepumpten

⁶ Tagebuch der Straße. Geschichte in Plakaten; Ausstellungskatalog; Wiener Stadt- und Landesbibliothek (Hg.); Österreichischer Bundesverlag, Jugend und Volk; Wien 1981; S. 194

⁷ Grasl, Roland; Politische Situation im Raum Waidhofen von den Juliereignissen des Jahres 1927 bis zu den Februarunruhen des Jahres 1934; Diplomarbeit maschinenschriftlich, Wien 1995; S. 92

⁸ Bote von der Ybbs, 22. Juli 1927;

Marktes führte schließlich zum Platzen der Blase im Oktober 1929. Unpopuläre Sanierungsmaßnahmen trotz der sich ständig verschärfenden Wirtschaftskrise und ein Heer von Arbeitslosen ohne soziale Absicherung stärkten die konservativen und antidemokratischen Kräfte. Im Korneuburger Eid der Heimwehren von 1930 manifestierte sich deren Haltung. Das faschistische Programm war eine deutliche Absage an den demokratischen Parlamentarismus und kündigte mit dem Abgang von Bundeskanzler Schober die Veränderung der Machtverhältnisse an.⁹ Vor allem das Wahlplakat des Heimatblockes, einem Zusammenschluss der rechten Kräfte,



aus dem Jahr 1930, das einen Heimwehrmann im Kampf mit dem roten marxistischen Drachen zeigt, erscheint wie eine Kriegserklärung an die Sozialdemokratie. An die christliche Ikonographie angelehnt, erinnert der Hahnenschwänzler an den heiligen Georg, der als Drachentöter den Kampf gegen das Böse aufnimmt. Die Sozialisten wiederum waren bei ihrer Propaganda



wesentlich auf die Probleme der eigenen Wählerklientel fixiert, die mit Arbeitslosigkeit, Aussteuerung und Armut zu kämpfen hatte. Eindrucksvoll in Szene gesetzt von Victor Slama, duckt sich die ausgezehrtc Arbeiterfamilie unter der schwarzen Klaue, die ihnen die soziale Absicherung entreißen will.¹⁰

Wie es in der Geschichte oft zu beobachten ist, erzeugen Phasen politischer Unsicherheit einen Rückzug nach innen und eine starke Suche nach regionaler Identität. Feste mit Heimatbezug und Erinnerung an historische Großtaten boten die Möglichkeit, den Unruhen für einige Stunden zu entfliehen. Schon 1926 war die große Heimatschau Eisenwurzen eine Huldigung an die große Eisen verarbeitende Vergangenheit Waidhofens und das dazu



entworfene Plakat drückt die Stimmung der Zeit beispielhaft aus. Die Stadt scheint sich hinter die Stadtmauern zurückgezogen zu haben, um sich gegen mögliche

⁹ Hanisch, Ernst; Der lange Schatten des Staates; S. 290

¹⁰ Tagebuch der Straße; S. 178; Victor Slama 1890-1973 schuf als Gebrauchsgraphiker vor allem Plakate für die österreichischen Sozialdemokratie, die mit ihren pathetisch-heroischen Bildkompositionen bis heute beeindruckten.

Angriffe zu schützen. Das Programm der Veranstaltung ist jedoch anspruchsvoll und stellt alle Erzeugnisse der Region ins Schaufenster der Veranstaltung.¹¹

Eine ähnliche Idylle erzeugt das Plakat zum 25. Gründungsfest der Naturfreunde Waidhofen. Der müde Wanderer, der im Gras liegt, scheint mit seinen Gedanken ganz der schönen Landschaft verhaftet zu sein und ist weitab von den unruhigen politischen und wirtschaftlich bedrückenden Vorgängen im Tal. Die beruhigende Farbgestaltung in Grün- und Brauntönen nimmt den Betrachter mit auf diese Reise in einen Garten Eden und lädt ein, durch den Besuch des Festes Teil dieser Idylle zu werden und den Frieden zu finden, den der Wanderer erlebt.



Ein besonderes Beispiel graphischer Meisterschaft bietet das Plakat zur 400 Jahr-Feier der Osmanenabwehr von Waidhofen, das der Maler Sergius Pauser, ein gebürtiger Waidhofener, 1932 entwarf.¹² Mit dem Historienspiel „Helden der Heimat“ verklärte man wie auch in vielen anderen Städten, so auch in Waidhofen, die scheinbar glorreiche Vergangenheit, ohne es mit der historischen Wahrheit allzu genau zu nehmen. In Erinnerung an das gemeinsame Vorgehen von Bürgern, Bauern und Handwerkern gegen die Akindschi 1532 gestaltete Pauser mit nur 3 Farben ein

Plakat, das eine Fülle von Informationen und Emotionen in einem Plakat verarbeitet und den Ständestaat bereits vorweg nimmt.

Der in dieser Zeit bereits dahin siechende Parlamentarismus bekam nur wenige Monate danach den endgültigen Todesstoß. Einen Formfehler im Parlament, der sich aus dem Rücktritt der drei Nationalratspräsidenten ergeben hatte, nutzte Engelbert Dollfuß, um die Macht an sich zu reißen und auf Basis des kriegswirtschaftlichen

¹¹ Stekl, Hannes, Feste. Zwischen Identitätsstiftung und Spektakel; in: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, 3 Bände, Ernst Langthaler, Oliver Kühschelm, Stefan Eminger (Hg.); Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar 2008; Bd. 3, S. 335

¹² Feuchtmüller Rupert; Der Maler Sergius Pauser. in: Waidhofener Heimatblätter 1978; Musealverein Waidhofen (Hg.) S.13-25; Sergius Pauser 1896-1970 wuchs in Waidhofen auf und auch seine erste Frau war aus dieser Stadt. Zeitlebens liebte Pauser die Mostviertler Landschaft und blieb seiner Heimatstadt mit vielen Projekten und Bildern verbunden.

Ermächtigungsgesetzes gegen seine Gegner vorzugehen. Dem Verbot oppositioneller Gruppierungen folgte die Neustrukturierung des Staates auf der Basis berufsständischer Organisationen.¹³ Auch sozialistische Zeitungen, wie die in unserer Region verbreitete „Eisenwurz“ mussten ihr Erscheinen einstellen. Die Gefolgschaft für die Vaterländische Front als Einheitspartei des Austrofaschismus war jedoch gering, da es nicht gelang, die Arbeiter an die Partei zu binden. Diese hatten das Verbot der Sozialistischen Partei, die ständigen Hausdurchsuchungen, die schließlich die bürgerkriegsähnlichen Gefechte in den Industriezentren des Landes und besonders in Wien ausgelöst hatten, noch nicht vergessen.¹⁴ Eine Charmeoffensive, wie sie das Plakat mit dem Arbeiter im Blaumann zeigt, der von einem Vertreter der Vaterländischen Front gleichsam in die höheren Sphären des Ständestaates geführt wird, zeigte keine große Wirkung. Die neu eingeführte Wandzeitung, die sich wohl an ihrem deutschen Konkurrenten, den Plakaten der deutschen Arbeitsfront orientierte, sollte die Bevölkerung über die laufenden Aktionen der VF unterrichten.



Auch die Jugendlichen waren Ziel der vaterländischen Werbeaktivitäten. Sie waren besonders empfänglich für die Dynamik der nationalsozialistischen Bewegung und wurden deshalb durch den Tag der Jugend im Mai 1934 auf dem Wiener Rathausplatz durch ein „Treuegelöbnis der österreichischen Jugend“ auf den Staat eingeschworen. Das Plakat gibt einen Einblick auf das Menschenbild des Faschismus: Blonde Frauen und junge kräftige Männer mit ansprechendem Äußeren nehmen den arischen Menschen der nationalsozialistischen Zeit voraus. Bemerkenswert ist auch die Betonung der staatstragenden Farben rot-weiß-rot und das Kruckenkreuz des Ständestaates, das als Gegengewicht zum Hakenkreuz die



¹³ Eisenwurz, 24. März 1933 und Tagebuch der Straße S. 206

¹⁴ Tagebuch der Straße, Geschichte in Plakaten; S. 207

christliche Tradition repräsentierte.¹⁵ Genau diese Abgrenzung gegenüber dem Nationalsozialismus, der in seiner ansteckenden Faszination auch in Österreich immer mehr Anhänger fand, sollte in den nächsten Jahren eines der großen Themen des Ständestaates werden.

Im Juli 1934 versuchten von Deutschland gesteuerte paramilitärische Verbände der Nationalsozialisten, die Macht zu übernehmen und drangen in das Bundeskanzleramt ein. Beim Schusswechsel wurde Kanzler Dollfuß tödlich verletzt. Das Plakat mit dem Titel „Wir klagen an“, dokumentiert den Schockzustand, in dem sich die Bevölkerung befand. Dollfuß wurde zum Märtyrer hoch stilisiert und zum Symbol der Unabhängigkeit Österreichs.



Große Trauerkundgebungen und die Errichtung von Denkmälern, die auch von der Kirche mitgetragen wurden, verhinderten lange eine kritische Betrachtung seiner Regierung. Auch in Waidhofen, wo sich die kurze Amtsperiode des Kanzlers trotz Auflösung des Gemeinderates durch einen ehrenden Dollfußplatz manifestierte, fanden über mehrere Wochen Trauergottesdienste statt.¹⁶

Der neue Bundeskanzler Kurt Schuschnigg und Ernst Rüdiger von Starhemberg als Heimwehrführer und Vizekanzler schafften es zunächst, mit Rückendeckung von Mussolini, die Unabhängigkeit Österreichs zu sichern. Sie starteten einen Medienfeldzug gegen den Nationalsozialismus, ohne jedoch die soziale und wirtschaftliche Lage in Österreich in den Griff zu bekommen und damit die Anziehungskraft der NS-Bewegung abzuschwächen.

¹⁵ Polaschek, Martin; Riesenfellner, Stefan; Plakate. Dokumente zur steirischen Geschichte 1918-1955; Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs Nr. 25; Steiermärkisches Landesarchiv und Leykam Verlag (Hg.), Graz 2000; S. 81

¹⁶ Bote von der Ybbs, Juli 1934; Mit großer Erschütterung reagierten die Waidhofener auf die Ermordung des Bundeskanzlers. Wochenlang berichtet der Bote von der Ybbs über Trauerkundgebungen und Gottesdienste.



In Waidhofen übte man sich unterdessen in Normalität und amüsierte sich bei der mehrmaligen Aufführung des Heimatsingspiels „Unter der blühenden Linde“ von Eduard Freunthaller und Nikolaus von Bukovics.¹⁷

Schließlich verschärfte sich die Lage Österreichs, nachdem Mussolini für eine mögliche Unterstützung seines Äthiopienfeldzuges einen Freundschaftspakt mit Deutschland geschlossen hatte. Es war klar, dass man nun den aggressiven Anschlussbestrebungen Hitlers ausgeliefert war. Die erzwungene Aufnahme von Vertretern der deutschnationalen Opposition in die Regierung nach dem Juliabkommen 1936 und die Auflösung der zerstrittenen Heimwehrverbände nahmen



der Regierung ihre Bewegungsfreiheit gegen die Nationalsozialisten. Bei einem Treffen in Berchtesgaden drohte Hitler Schuschnigg mit einer militärischen Intervention. Dessen überstürzt gewählter Ausweg einer Volksabstimmung zeigte aber nur den isolierten Status der Schuschnigg-Regierung.¹⁸ Nur wenige Plakate wurden für die Bewerbung dieser Abstimmung

gedruckt und zeigten im Vergleich mit der geballten Werbemaschinerie der Nationalsozialisten kaum Wirkung, umso mehr als man sich bei der Wortwahl sehr zurückhaltend gab. Auch das Plakat mit dem Porträt Schuschniggs lässt den Kanzler mehr wie einen Beamten oder Professor wirken als einen Staatsmann, der Österreichs Souveränität garantieren kann. Folgerichtig wurde die Volksbefragung zwei Tage vor dem Termin durch den Rücktritt Schuschniggs abgesagt, da zu diesem Zeitpunkt bereits deutsche Truppen Wien besetzt hielten.

¹⁷ 150 Jahre Singgemeinschaft des MGv; Festschrift des MGv 1843; Kulturamt der Stadt Waidhofen an der Ybbs (Hg.); 1993; S. 15-17. Das Volksliedspiel „Unter der Blühenden Linde“ wurde anlässlich des 80. Gründungsfestes des MGv komponiert und war seit seiner ersten Aufführung ein Erfolgsgarant. Die wiederholten Neuaufführungen festigten gerade in Krisenzeiten bis in die siebziger Jahre unseres Jahrhunderts den Zusammenhalt der Waidhofner Bevölkerung.

¹⁸ Prinz, Josef; Politische Herrschaft in Niederösterreich 1918-1938; in: Niederösterreich im 20. Jahrhundert, Bd. 1; S. 69/70

Der Anschluss erfüllte zunächst viele Erwartungen und das Gefühl, wieder Bewohner eines Großreiches zu sein, sowie neue Arbeitsplätze und Wohnungen vermittelten den Österreichern ein neues Selbstwertgefühl. Erst der beginnende Krieg machte den Menschen bewusst, dass der wirtschaftliche Aufschwung einen hohen Preis hatte und Österreich in die Katastrophe führte.

Die graphische und künstlerisch gestaltete Hinterlassenschaft dieser zwanzig Jahre, die Österreich veränderten und in ihren Ergebnissen teilweise bis in die Gegenwart nachwirken, mag für den heutigen Betrachter nicht mehr so wirkungsvoll sein, da die Informationsfülle, die täglich auf uns einprasselt, das Medium Plakat etwas in den Hintergrund gerückt hat. Aber vor Wahlen und anderen wichtigen Ereignissen werden die Erkenntnisse der Werbestrategen in Form von großflächigen Anschlägen immer noch gerne genutzt, um auf das Unterbewusstsein des Betrachters einzuwirken. Der ungebrochene Trend im Gebrauch dieses Werbemittels mag Aufschluss über den Erfolg dieser Beeinflussung geben und beim Betrachten der historischen Plakate vielleicht Verständnis dafür erzeugen, wie leicht es war, Menschen zu beeinflussen, die nicht das Privileg hatten, aus einer Fülle von Informationsquellen auswählen zu können, um sich eine objektive Meinung zur Politik ihrer Zeit zu bilden.

Anmerkungen:

Quellen und Literatur:

Bote von der Ybbs

Eisenwurzten. Blatt für das werktätige Volk

Feuchtmüller, Rupert; der Maler Sergius Pauser; in: Waidhofner Heimatblätter 1978; Musealverein Waidhofen (Hg.) S.13-25

Grasl, Roland; Die politische Situation im Raum Waidhofen an der Ybbs von den Juliereignissen des Jahres 1927 bis zu den Februarunruhen des Jahres 1934; Diplomarbeit maschinenschriftlich, Wien 1995

Gutkas, Karl; Geschichte des Landes Niederösterreich, NÖ Pressehaus, 3. Aufl., St. Pölten 1973

Hanisch, Ernst, 1890-1990. Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, in: Österreichische Geschichte, Ueberreuter Verlag, Wien 1994

150 Jahre Singgemeinschaft des MGV 1843; Festschrift des MGV 1843; Kulturamt der Stadt Waidhofen an der Ybbs (Hg.); 1993;

Jobst-Rieder, Marianne; Politische Plakate in Österreich im 20. Jahrhundert; pdf; www.onb.ac.at/koop-poster/projekte/Oesterr_Platatgeschichte.pdf

Niederösterreich im 20. Jahrhundert; 3 Bände, Ernst Langthaler, Oliver Kühschelm, Stefan Eminger (Hg.); Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar 2008

Polaschek, Martin; Riesenfellner, Stefan; Plakate. Dokumente zur steirischen Geschichte 1918-1955; Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs Nr. 25; Hg. Steiermärkisches Landesarchiv und Leykam Verlag, Graz 2000

Politische Plakate. Von der Weimarer Republik bis zur jungen Bundesrepublik; in Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung, 2009. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.); Villingen-Schwenningen 2009

Tagebuch der Straße. Geschichte in Plakaten; Ausstellungskatalog; Wiener Stadt- und Landesbibliothek (Hg.); Österreichischer Bundesverlag, Jugend und Volk; Wien 1981